

**Zeitschrift:** Schweizerisches Freundschafts-Banner  
**Herausgeber:** Schweizerische Liga für Menschenrechte  
**Band:** 4 (1936)  
**Heft:** 20

**Rubrik:** Aus unserer Redaktions-Mappe

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Aus unserer Redaktions-Mappe

**An Dr. E. St., Zürich.** Sie bedauern nun doch, nicht an unserm Herbstfest teilgenommen zu haben? Sehen Sie, man soll nicht allzu viel auf andere hören, sondern sich auf das eigene Gefühl verlassen. Man hat schon so oft versucht, aus eigenen und fremden Reihen, uns den Todesstoß zu versetzen — und wir sind immer noch da. Das diesjährige Herbstfest ist einer der erfreulichsten Abende geworden, die wir je gefeiert haben. Bis kurz vor Mitternacht war die Stimmung noch nicht so fröhlich wie sonst. Der Kampf der letzten Wochen gegen Widerwärtigkeiten, an denen wir schuldlos waren, hat unwillkürlich manche ernster gestimmt. Aber dann siegte doch die Lebensfreude und die ausgezeichnete Tanzkapelle V., die wir auch sofort für die „Fastnacht“ verpflichtet haben, spielte unermüdet und famos rhythmisiert! Erst im hellen Morgenrauen trennte man sich im frohen Gefühl, wieder einmal mit Menschen seiner Art schöne Stunden verlebt zu haben. Dem verständnisvollen Wirt und seiner lieben Frau, die immer so tapfer für uns einstehen, danken wir nochmals herzlich. Wir glauben auch, daß wir mit diesem Abend, der ohne Geschmacklosigkeiten verlief, wieder einiges von der Achtung zurück erobert haben, die Andere und Außenstehende durch gewissenlose Handlungen immer wieder zu zerstören suchen. — Im übrigen besuchen Sie ruhig unsere Klubabende; wir glauben nicht, daß Sie enttäuscht sein werden.

**An Robert Meister.** Wir danken Ihnen für Ihre Zuschrift, die uns zeigt, daß es immer noch Menschen gibt, die unsere Zeitung nicht entbehren können. — Auch wir haben Siro Boris als Mitarbeiter geschätzt; seine verschiedenen Arbeiten fanden stets einen interessierten Leserkreis. Leider sind wir durch eine interne Angelegenheit, die unserer Sache sehr schadete, mit ihm auseinander gekommen. Vielleicht hat er heute eine bessere Einsicht und bereut das Vorgefallene, aber wir haben in den letzten Jahren zu viel über uns ergehen lassen müssen, als daß wir so rasch vergessen könnten! — Mehr dürfen wir Ihnen nicht sagen. Adressen vermitteln wir niemals. —

**An Xaver Chr., L.** Sie schreiben, daß bei unsern Zusammenkünften immer zu wenig Betrieb sei, daß es anderswo viel interessanter zugehe. Sie beweisen damit nur, daß Sie unsere Bestrebungen nicht verstehen. Wir überblicken einige Jahre in Zürich — über andere Städte erlauben wir uns kein Urteil — und denken an Menschen, die „fabelhaften Betrieb“ machten! Was ist aus ihnen geworden? Von der Stadt verwiesen, mit der Polizei in Konflikt gekommen, an unheilbarer Krankheit gestorben! Das ist das traurige Fazit des „interessanten Betriebes“, den sich Menschen wünschen, die immer noch nicht sehen, was die Uhr geschlagen hat! Wir wollen gewiß keine Spießer und Mucker sein, aber was in Marseille und Kairo in Hafenspelunken möglich ist, das kann man mit dem besten Willen nicht nach Zürich verpflanzen. Wir wissen auch, daß die Prostitution nicht nur aus Erpressern besteht, daß es unter ihnen ehrliche, arme Teufel gibt, die in der Not der Arbeitslosigkeit diesen Weg einschlagen, bevor sie zum Verbrecher

werden oder sich aufhängen müssen. Wir wissen das alles auch und ziehen dennoch die Grenzen, die Sie anfechten. Die tiefen Gründe werden wir einmal ausführlicher behandeln. Wenn unser Kampf Sinn und Wirkung haben soll, dann kann es nur auf dem eingeschlagenen Wege geschehen. Wir erheben uns nicht pharisäerhaft über andere, aber daß die Menschen, die sich dieser Sache angenommen haben, etwas tiefer denken als ... Stunden-Kavaliere, das müssen Sie uns schon glauben. —

**An Viele.** Sie finden 50 Rappen für unsere kleine Zeitschrift zu hoch. Offen gestanden: wir auch! Da staunen Sie, nicht wahr? Aber so lange diese 50 Rappen und die Abonnentenzahl nicht einmal die nackten Druckkosten zu decken vermögen, so lange können wir nicht davon abgehen. Der Züricher Klub tut das Möglichste, um diese Blätter zu halten; ohne ihn hätten unsere Artkollegen auf dem Land und in den kleinen Städten keine Führungsmöglichkeit mehr mit uns! Wir hoffen, bis Ende des Jahres mit dem Defizit im Reinen zu sein, um den längst geplanten und notwendigen Ausbau der Zeitung endlich an die Hand nehmen zu können. — An einen „Propagandafeldzug“ ist nicht zu denken. Wir wollen ja auch, daß diese Blätter nur unseren Artkollegen in die Hände kommen, um jedem Verdachte, andere zu uns herüberziehen zu wollen, entgegenzutreten.

**An anonyme Telefonhelden!** Sie können sich Ihre Telephontaxen wirklich sparen! Wir haben in den vier Jahren unseres Bestehens ein dickes Fell bekommen, an dem auch die schmutzigsten Pfeile abprallen. Wir wollen nicht einmal Gleiches mit Gleichem vergelten. Weil es Mädchenschänder gibt, gewissenlose Verführer armer Fabrikarbeiterinnen und Dienstmädchen, weil es im mann-weiblichen Verkehr noch einige raffiniertere „Positionen“ gibt als Van der Veide in seinen Ehebüchern als „nicht pervers“ gestattet, deshalb fällt es uns noch lange nicht ein, zu folgern: Alle Heterosexuellen sind Schweine! Wir verehren neidlos eine vollkommene Ehe, auch eine staatlich und kirchlich noch nicht konzessionierte Freundschaft zwischen Mann und Frau, die jenes Merkmal besitzt, das einzig und allein vor denkenden Menschen bestehen kann: gegenseitige Verantwortung. Warum verweigern Sie uns diese ethische Wertschätzung? Sie wollen doch sicher nicht zu den Denkschwämmen gehören? Doch? Dann entspannen Sie Ihren Sexualneid ruhig weiter ins Telefon! Sie sprechen gegen eine eiserne Wand — sauberen Bewußtseins! Schade ist es nur für unsere Zeit, die wir weit wertvoller verwenden könnten.

**Stimme aus dem Leserkreis.** Das Herbstfest in der „alten Trotte“ war ein Volltreffer! Wer nicht dabei war, hat viel verpasst. Nochmals Dank den Veranstalter! Haltet weiterhin in Einigkeit zusammen! Aber bitte, der „Hans“ und der „Heiri“ das nächste Mal früher. Am Silvester sehen wir uns wieder! Dann nehmt anständige Artkollegen mit und bringt recht viel Humor... und der blonde Sch... soll mir mal schreiben und der schwarze E. soll mich nicht vergessen! L.

## Zur gefl. Beachtung!

Die immer noch ausstehenden Abonnements-Beträge fürs IV. Quartal 1936 werden ab 1. November per Nachnahme erhoben. Der Verlag.